



Antidiskriminierungsstelle
Steiermark

Hate Crime in der Steiermark

**Erhebung von rassistisch und fremdenfeindlich
motivierten Straftaten in der Steiermark
und Handlungsempfehlungen**

Erstellt vom ETC Graz im Auftrag der
Antidiskriminierungsstelle Steiermark

März 2017



Erhebung Hate Crime in der Steiermark

Der vorliegende Bericht wurde im Rahmen des Forschungsprojektes zu „Hate Crime in der Steiermark“ vom ETC Graz im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle Steiermark erstellt.

Autorin/Autor

Ingrid Nicoletti, Klaus Starl

Projektleitung

Daniela Grabovac, Klaus Starl

Mitarbeit

Pauline Riesel-Soumaré, Max Kölbl

Danksagung

Besonderer Dank gilt allen Einrichtungen, die in der Umsetzung und Durchführung der Datenerhebung mitgewirkt haben:

Afghanistanisch-Österreichische Einigkeit-Kulturverein

Afrikanischer Dachverband Steiermark

Afrikanischer Integrationsverein Kapfenberg

Afro Shop

Caritas Steiermark

CINT Club International

Frauenservice Graz

Ikemba

Islamische Religionsgemeinde Graz

ISOP

Jukus

MenschenRechteReligion

MigrantInnenbeirat Graz

Omega

Rotes Kreuz migrants.care

Somm

Verein Duga

Vorstudienlehrgang der Grazer Universitäten und Hochschulen (VGUH)

Zebra

...und einige informelle Frauengruppen und Community-Gruppen

Graz, im März 2017

Kurz & bündig

Die Antidiskriminierungsstelle Steiermark hat beim ETC Graz eine Studie in Auftrag gegeben, um das Ausmaß von rassistisch und fremdenfeindlich motivierten Straftaten („hate crime“) in der Steiermark besser einschätzen zu können. Personen mit Migrationsgeschichte wurden eingeladen, über einen kurzen Fragebogen bekanntzugeben, wie oft und an welchen Orten sie im vergangenen Jahr von verbalen oder körperlichen Übergriffen betroffen waren.

1.112 Personen in der ganzen Steiermark beantworteten den Fragebogen, der in über 23 Einrichtungen aufgelegt wurde.

431 Personen (39%) gaben an, in den letzten 12 Monaten zumindest einmal wegen Ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft beschimpft, beleidigt oder bedroht worden zu sein. Davon waren 188 Personen (17%) öfter als drei Mal betroffen.

98 Personen (9%) gaben an, in den letzten 12 Monaten zumindest einmal Opfer eines körperlichen Übergriffs aufgrund ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft geworden zu sein. 31 Personen sagten, dass sie öfter als drei Mal attackiert wurden.

Unter Berücksichtigung der Mehrfachnennungen ergibt dies ein Bild von 2.500 – 3.500 verbalen Vorfällen und 400-600 körperlichen Übergriffen in der Steiermark.

Die Auswertung zeigt, dass rassistische und fremdenfeindliche Taten insbesondere im öffentlichen Raum und in öffentlichen Verkehrsmitteln verübt wurden. Dahinter wurden die Nachbarschaft, Geschäftsräumlichkeiten und Gastronomiestätten als Orte solcher Vorfälle gereiht.

Ein Vergleich der weiblichen und männlichen Befragten zeigt, dass zumindest verbale Übergriffe deutlich häufiger gegen Frauen gerichtet waren.

Die Ergebnisse der Erhebung dienten als Grundlage für eine Fokusgruppendifkussion mit ExpertInnen für die Themen Sicherheit im öffentlichen Raum, öffentliche Verkehrsmittel, Nachbarschaft, Gastronomie und Zielgruppenvertretung. Die Studie wurde des Weiteren auf der Anti-Rassismus Konferenz 2017 im Grazer Rathaus präsentiert und diente auch dort als Basis für einen konstruktiven Workshop zu Maßnahmen der Prävention und des Umgangs mit Hasskriminalität.

Die konkreten Vorschläge reichen vom nachdrücklichen Appell zur verbalen Abrüstung und Prävention von Hetze gegen Minderheiten, über Bewusstseins- und Weiterbildung für Polizei und Ordnungswache, Infokampagnen in öffentlichen Verkehrsmitteln, bis zur Stärkung von Zivilcourage.

Inhalt

| | |
|---|----|
| Kurz & bündig..... | 2 |
| Einleitung..... | 4 |
| Methode..... | 5 |
| Ergebnisse der Fragebogen-Erhebung..... | 7 |
| Einschätzungen der ExpertInnen der Fokusgruppe..... | 12 |
| Empfehlungen der ExpertInnen der Fokusgruppe..... | 13 |
| Ergebnisse aus dem Workshop mit den Teilnehmenden an der Anti-Rassismus Konferenz 2017..... | 14 |

Einleitung

Hassdelikte (Hate Crime) sind Straftaten, die durch abwertende Vorurteile gegen „andere“ Bevölkerungsgruppen motiviert sind.

Hate Crime = strafbare Handlung + vorurteilsbedingtes Motiv

Der Begriff „Hate Crime“ (Hasskriminalität) bezeichnet Straftaten, bei denen der/die Täter/in das Opfer aufgrund der tatsächlichen oder vermuteten Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe auswählt. Die vorurteilsbeladene Haltung des Täters/der Täterin gegenüber dieser Gruppe bildet das Motiv für die strafbare Handlung.

Hasskriminalität ist dadurch gekennzeichnet, dass sich die Tat nicht nur gegen eine individuelle Person richtet, sondern gegen eine Gruppe, der diese Person zugeordnet wird. Hassdelikte sind daher mit einer Botschaft an die Gesellschaft verbunden, die die Abwertung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe vermittelt. Sie sind geeignet, Spannungen zwischen Gruppen zu erzeugen oder zu verschärfen und Intoleranz gegen jede Form der „Andersartigkeit“ zu propagieren. Hinter Hassdelikten gegen Personen mit bestimmter Hautfarbe, Religion, Sprache oder ethnischer Herkunft steht eine rassistische Weltanschauung.

Hasskriminalität fällt als politisch/weltanschaulich motivierte Kriminalität in den Aufgabenbereich der Verfassungsschutzbehörden. Das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) betont die besondere Sicherheitsrelevanz von Hate Crimes, deren Ermittlung der besonderen Aufmerksamkeit von Polizei und Strafjustiz bedarf.¹

Die Sicherheitsbehörden fassen unter dem Begriff ‚Hate Crime‘ rechtsextreme, antisemitische, islam- und asylfeindlich motivierte Straftaten.² Im Jahr 2015 dokumentierte der Verfassungsschutzbericht 1.156 angezeigte Tathandlungen und sprach von einem zahlenmäßigen Anstieg im Vergleich zum Jahr 2014 um 54%.³ 15 Personen wurden nach dieser Dokumentation durch fremdenfeindlich/rassistisch oder islamophob motivierte Tathandlungen verletzt.⁴

Die Beratungsstelle ZARA und die Antidiskriminierungsstelle Steiermark dokumentieren ihrerseits Fälle von Hasskriminalität, die ihnen bekannt gemacht werden. 2015 zählte ZARA österreichweit insgesamt 927 rassistische Vorfälle,⁵ 2016 waren es insgesamt 1.107.⁶ Die Antidiskriminierungsstelle Steiermark beobachtete im Jahr 2015 einen drastischen Anstieg an rassistischen Übergriffen insbesondere gegen Menschen aus dem arabischen Raum. 125 derartige Fälle wurden in der Steiermark bekannt.⁷

¹ Bundesministerium für Inneres, Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT), Verfassungsschutzbericht 2015, S.38.

² *ibid*, S.38.

³ *ibid*, S.12.

⁴ *ibid*, S.13.

⁵ ZARA Rassismus Report 2015.

⁶ ZARA Rassismus Report 2016.

⁷ Antidiskriminierungsstelle Steiermark, Presseaussendung vom 21. März 2016.

Die Beratungsstellen wissen aus den Gesprächen mit KlientInnen, dass nur ein kleiner Teil der Vorfälle gemeldet oder gar zur Anzeige gebracht wird. Eine Einschätzung der Häufigkeit von Hate Crimes ist nur schwer möglich. Aus diesem Grund hat die Antidiskriminierungsstelle Steiermark beim ETC Graz eine Studie in Auftrag gegeben, um das Ausmaß von Hate Crimes in der Steiermark besser einschätzen zu können.

Wie häufig sind Hassdelikte aufgrund der Merkmale Hautfarbe, Religion oder Herkunft in der Steiermark? Wo finden diese Übergriffe statt? Wie kann man diesen Tathandlungen sowohl präventiv als auch sanktionierend begegnen?

Die vorliegende Studie liefert erstmals quantitative Ergebnisse zu Hasskriminalität in der Steiermark. Darauf basierend erarbeiteten ExpertInnen der betroffenen Lebensbereiche sowie interessierte BürgerInnen eine Reihe von Handlungsempfehlungen.

Methode

Die vorliegende Studie nahm ihren Anfang mit einer Einladung an VertreterInnen von MigrantInnenvereine und Einrichtungen, die in Kontakt mit potentiell Betroffenen stehen, zu einem ExpertInnengespräch zusammenzukommen. Dieses Gespräch diente einer ersten Einschätzung von Hate Crimes in der Steiermark. In einem weiteren Schritt wurden die Modalitäten der Erhebung und der Inhalt des Fragebogens diskutiert. Die konzeptionelle Entscheidung fiel auf einen möglichst kurzen und einfachen Fragebogen, um die Hemmschwelle für die Befragten möglichst gering zu halten.

Der kurze Fragebogen bestand im Wesentlichen aus einer Frage nach verbalen Straftaten aus rassistischen oder fremdenfeindlichen Motiven („*Wie oft wurden Sie in den letzten 12 Monaten wegen Ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft beschimpft, beleidigt oder bedroht?*“) und nach einer Frage nach körperlichen Übergriffen aus denselben Motiven („*Wie oft wurden Sie in den letzten 12 Monaten wegen Ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft attackiert / körperlich angegriffen?*“). Zusätzlich wurde jeweils erfragt, an welchem Ort sich der Vorfall zugetragen hat. Bis auf die Angabe des Geschlechts der befragten Person wurde bewusst auf demographische Angaben verzichtet, da solche Fragen nach der Erfahrung der MigrantInnenvertreterInnen in der Zielgruppe rasch Zweifel an der Anonymität der Umfrage aufkommen lassen.

Die Verteilung der Fragebögen erfolgte über 23 Einrichtungen in der ganzen Steiermark (genannt im Dankeswort am Beginn dieses Berichts), im Zeitraum Oktober 2016 bis Februar 2017. Personen mit Migrationsgeschichte wurden eingeladen, über den Fragebogen bekanntzugeben, wie oft und an welchen Orten sie im vergangenen Jahr von verbalen oder körperlichen Übergriffen aufgrund ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft betroffen waren.

Die Ergebnisse der Erhebung dienten als Grundlage für eine Fokusgruppendifkussion mit ExpertInnen für die Themen Sicherheit im öffentlichen Raum, öffentliche Verkehrsmittel, Nachbarschaft, Gastronomie und MigrantInnenvertretung. In dieser Diskussion wurden die Einschätzungen der ExpertInnen zu den Ergebnissen diskutiert und in einem weiteren Schritt

konstruktive Vorschläge zur Prävention und dem Umgang mit Hate Crimes in der Steiermark erarbeitet.

Die Studie wurde am 20.3.2017 im Rahmen einer Pressekonferenz präsentiert und des Weiteren auf der Anti-Rassismus Konferenz am 28.3.2017 im Grazer Rathaus diskutiert. Dort dienten die Ergebnisse auch als Basis für einen Workshop zu konstruktiven Maßnahmen zur Prävention und zum Umgang mit Hasskriminalität in der Steiermark.

Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen sind im vorliegenden Bericht zusammengefasst.

Grenzen der Erhebung:

In der Verteilung der Fragebögen wurde darauf geachtet, über verschiedene Einrichtungen Personen mit unterschiedlicher Herkunft, Bildungsabschluss, Aufenthaltsdauer und Alter zu erreichen. Aufgrund der Art der Verteilung über die Einrichtungen liegt den Ergebnissen allerdings keine repräsentative Stichprobe zugrunde. Eine solche wäre nur durch eine Zufalls- oder zumindest quotierte Stichprobenziehung erzielbar, was beim gegenständlichen Thema erhebliche methodische Herausforderungen mit sich bringt (für nähere Ausführungen sei auf die sozialwissenschaftliche Methodenliteratur zur Unterrepräsentation von ethnischen Minderheiten in herkömmlichen Stichprobenverfahren verwiesen, ebenso wie auf die Problematik mehrsprachiger quantitativer Erhebungen). Deren Lösung hätte den Rahmen und die finanziellen Mittel des vorliegenden Projekts bei weitem gesprengt.

Die statistischen Auswertungen der Erhebung können daher nur mit Vorbehalt auf die Allgemeinheit übertragen werden. Dies tut allerdings der Aussagekraft der absoluten Zahlen in der Erhebung – nämlich den Angaben von 1.112 Personen – keinen Abbruch.

Ergebnisse der Fragebogen-Erhebung

1.112 Fragebögen

23 verteilende Einrichtungen

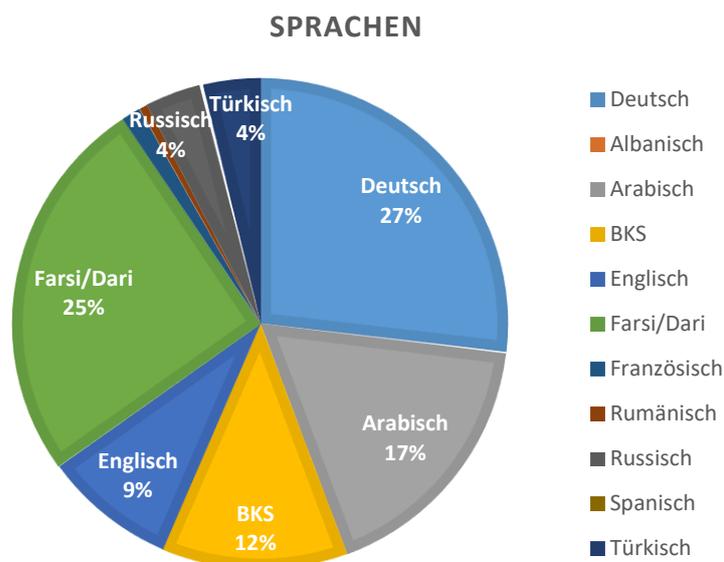
Zeitraum: Okt.2016 – Februar 2017

Erhebungsraum: Steiermark (Graz rund 65%)

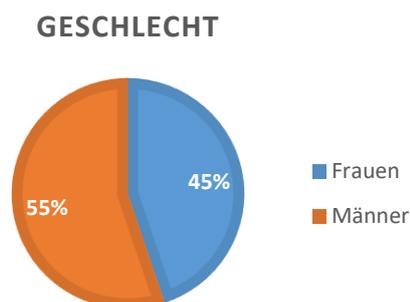
1.112 Personen in der ganzen Steiermark beantworteten den Fragebogen, der in über 23 Einrichtungen aufgelegt wurde.

Der Fragebogen war in 11 Sprachen verfügbar. Die verteilenden Einrichtungen erhielten alle Sprachversionen. Die Befragten konnten somit jene Sprachversion wählen, in der sie sich am wohlsten fühlten.

Die größte Gruppe an Befragten (27%) füllte den Fragebogen in Deutsch aus. Die zweitgrößte Sprachgruppe in der Erhebung ist Farsi/Dari (25%). In diese Gruppe fallen insbesondere Asylsuchende, die über die Verteilung des Fragebogens in den Flüchtlingshäusern der Caritas angesprochen wurden.



Die Geschlechterverteilung in der Erhebung ist 45% Frauen zu 55% Männer.

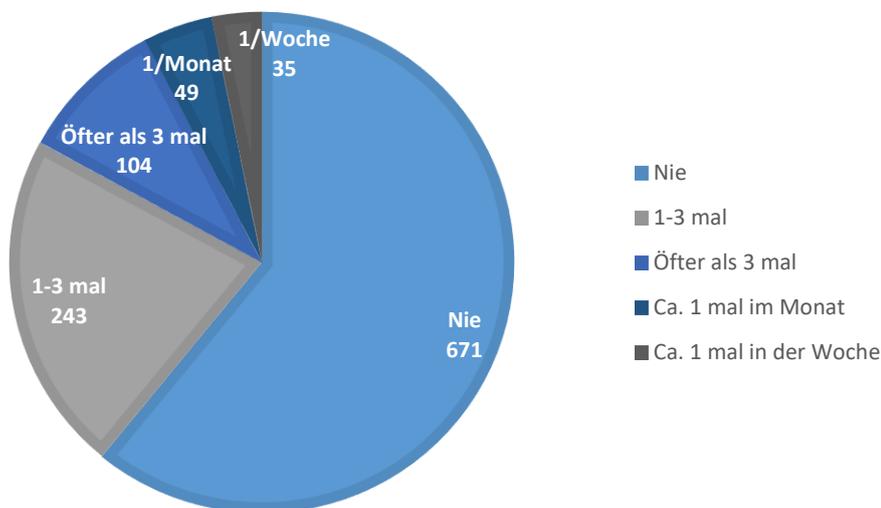


Wie oft wurden Sie in den letzten 12 Monaten beschimpft, beleidigt oder bedroht (wegen Ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft)?

431 Personen (39%) gaben an, in den letzten 12 Monaten zumindest einmal wegen Ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft beschimpft, beleidigt oder bedroht worden zu sein. Davon waren 188 Personen (17%) öfter als drei Mal betroffen. 84 Personen sagten, dass sie verbale Übergriffe regelmäßig erleben (4% circa einmal pro Monat bzw. 3% circa einmal pro Woche).

Unter Berücksichtigung der Mehrfachnennungen ergibt dies ein Bild von 2.500 – 3.500 verbalen Übergriffen im vergangenen Jahr.

VERBALE ÜBERGRIFFE

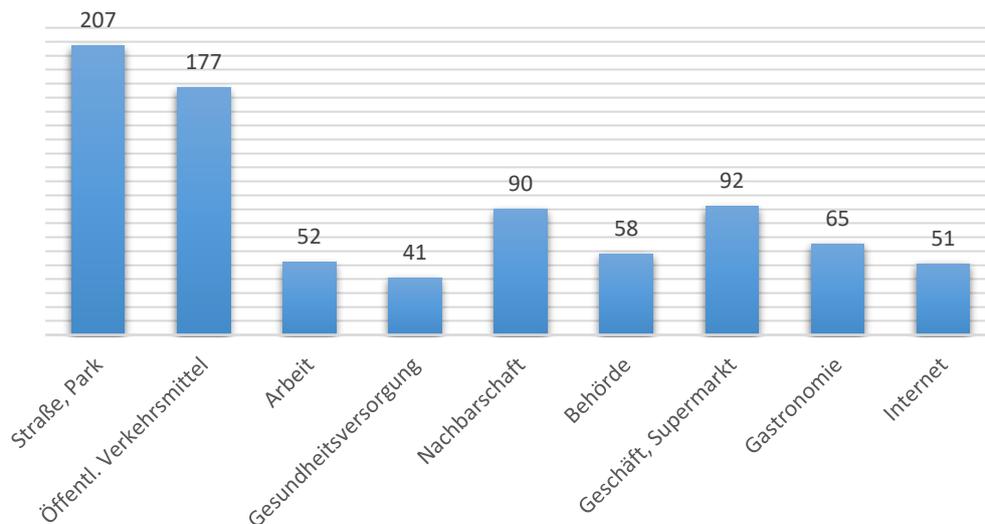


Grafik 1: Wie oft wurden Sie in den letzten 12 Monaten beschimpft, beleidigt oder bedroht (wegen Ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft)? – in absoluten Zahlen (N=1112)

Auf die Frage, an welchen Orten die rassistischen Beschimpfungen, Beleidigungen oder Bedrohungen stattfanden, nannte jede/r zweite Betroffene den öffentlichen Raum (Straße, Park) und rund 40% die öffentlichen Verkehrsmittel. Mit einigem Abstand folgten Geschäft/Supermarkt und die eigene Nachbarschaft (von je etwa 20% der Betroffenen angegeben). Danach wurden Gastronomie/Lokale (Restaurant, Café, Diskothek) und öffentliche Behörden genannt.

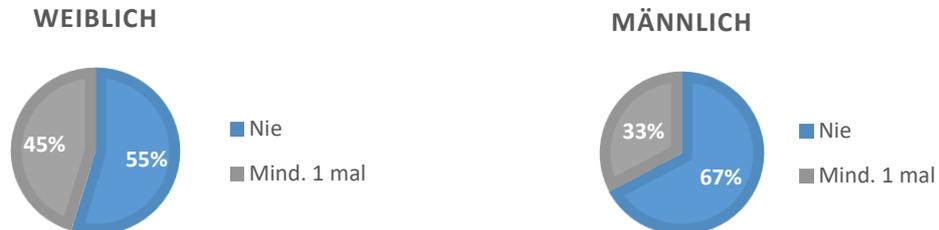
Im Fragebogen wurde nicht erhoben, von wem die verbalen Äußerungen an diesen Orten ausgingen.

ORTE VERBALER ÜBERGRIFFE



Grafik 2: Wo war das? – Anzahl der Nennungen durch Betroffene (Personen, die angaben, zumindest einmal von einem verbalen Übergriff betroffen gewesen zu sein).

Ein Vergleich der weiblichen und männlichen Befragten zeigt, dass verbale Übergriffe häufiger gegen Frauen gerichtet wurden als gegen Männer.



Grafik 3: In den letzten 12 Monaten nie / mindestens einmal von einem verbalen Übergriff betroffen – Vergleich männliche und weibliche Befragte, in Prozent.

Der Vergleich der Angaben in Graz und außerhalb von Graz zeigt, dass der öffentliche Raum (Straße, Park) als Ort verbaler Übergriffe in Graz sowie in der Region gleichermaßen relevant ist. Öffentliche Verkehrsmittel werden im Stadtraum Graz häufiger genannt, ebenso die Nachbarschaft. Demgegenüber sind verbale Angriffe in Geschäften, Supermärkten, gastronomischen Betrieben und Abendlokalen in der Region relevanter. Behörden als Orte für verbale Übergriffe werden in Graz und in der Region gleich häufig genannt (von rund 13% der Betroffenen).

| | Graz | Region |
|----------------------------|------|--------|
| Straße, Park | X | X |
| Öffentliche Verkehrsmittel | X | |
| Geschäft, Supermarkt | | X |
| Nachbarschaft | X | |
| Gastronomie/Diskotheek | | X |
| Behörde | X | X |

Tabelle 1: Vergleich relevanter Unterschiede in der Häufigkeit der Nennung des Ortes verbaler Übergriffe durch Befragte in Graz und außerhalb Graz.

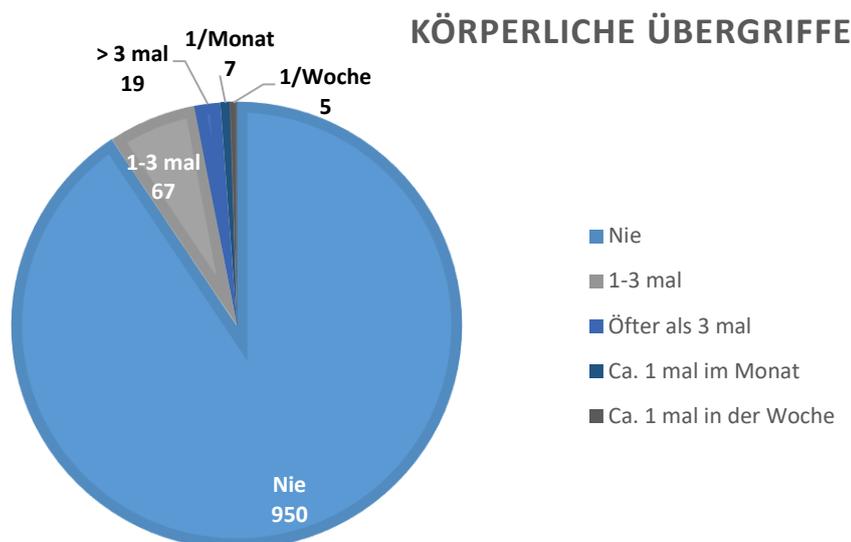
Ein Vergleich der Sprachgruppen zeigt, dass Personen, die den deutschsprachigen Fragebogen gewählt hatten, im Schnitt häufiger angaben, in den letzten 12 Monaten zumindest einmal verbal attackiert worden zu sein. Personen, die den Fragebogen auf Farsi/Dari ausfüllten, sagten dies etwas unterdurchschnittlich oft.

Daraus lässt sich schließen, dass Personen, die die deutsche Sprache sprechen bzw. schon länger in Österreich leben oder hier aufgewachsen sind, nicht seltener von fremdenfeindlichen Übergriffen betroffen sind - sondern eher häufiger.

Wie oft wurden Sie in den letzten 12 Monaten attackiert / körperlich angegriffen (wegen Ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft)?

98 Personen (9%) gaben an, in den letzten 12 Monaten zumindest einmal wegen Ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft körperlich attackiert worden zu sein. 31 Befragte gaben an, dass sie im letzten Jahr öfter als drei Mal attackiert wurden.

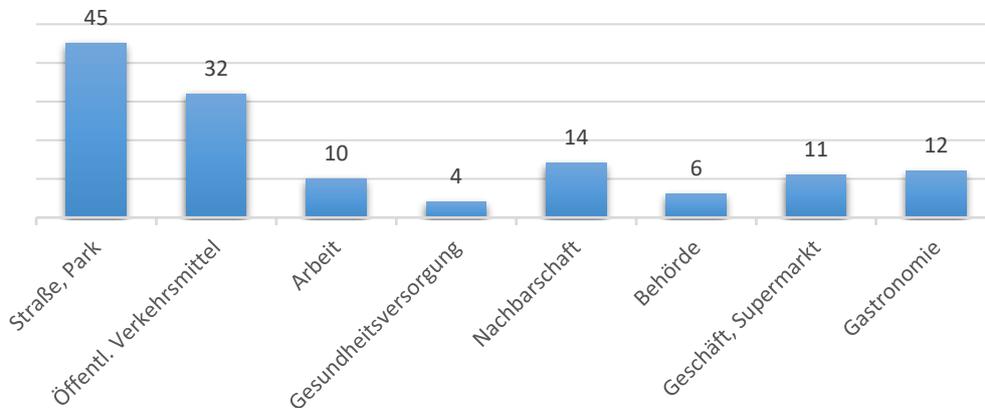
Mit Berücksichtigung der Mehrfachnennungen sind das zwischen 400-600 Fälle in den letzten 12 Monaten.



Grafik 4: Wie oft wurden Sie in den letzten 12 Monaten attackiert / körperlich angegriffen (wegen Ihrer Hautfarbe, Religion oder Herkunft)? – in absoluten Zahlen (N=1112).

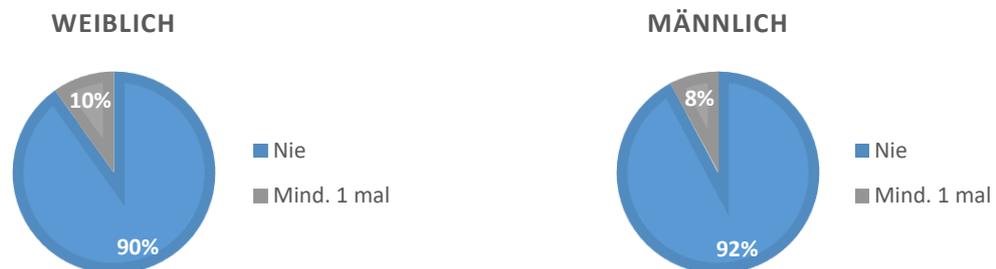
Auf die Frage, wo die körperlichen Angriffe stattgefunden haben, nannte wiederum fast jede/r zweite Betroffene den öffentlichen Raum (Straße, Park) und jede/r dritte öffentliche Verkehrsmittel.

ORTE KÖRPERLICHER ÜBERGRIFFE



Grafik 5: Wo war das? – Anzahl der Nennungen durch Betroffene (Personen, die angaben, zumindest einmal von einem körperlichen Übergriff betroffen gewesen zu sein).

Der Vergleich der weiblichen und männlichen Befragten zeigt, dass Frauen mindestens gleichermaßen von körperlichen rassistischen Übergriffen betroffen sind wie Männer.



Grafik 6: In den letzten 12 Monaten nie / mindestens einmal von einem körperlichen Übergriff betroffen – Vergleich männliche und weibliche Befragte, in Prozent.

Einschätzungen der ExpertInnen der Fokusgruppe ⁸

Wie schon eingangs erwähnt tragen Hassdelikte eine gesellschaftspolitische Botschaft in sich, eine als „anders“ wahrgenommen Gruppe abzuwerten. Umgekehrt betonen die ExpertInnen, dass die gesellschaftliche Stimmung das Um- und Vorfeld für das Auftreten von Hasskriminalität bildet. Dies lässt sich beispielsweise in Wahlkampfzeiten mit ausländerfeindlichen Slogans erkennen, die mit einer steigenden Zahl von Hate Crime-Meldungen an Vereine oder die Antidiskriminierungsstelle einhergehen.

Es gibt auch in der Steiermark bestimmte Gruppierungen (insbesondere die Identitäre Bewegung), die emotionalisieren wollen und an Konfliktlösung nicht interessiert sind. Diese Gruppierungen bedienen sich diffuser Unsicherheitsgefühle in der Bevölkerung und versuchen mit der Verbreitung von Gerüchten, „Fake News“ und anderen Mitteln an sich friedliche BürgerInnen gegen andere aufzuwiegeln – was zum Teil auch gelingt.

Damit erreichen die Vorfälle eine neue Qualität: Ausländerfeindlichkeit wird in der Öffentlichkeit und auf offener Straße zum Ausdruck gebracht, und die TäterInnen sind nicht mehr nur der rechtsextremen Szene zuzuordnen.

Die angesprochenen Gruppierungen greifen in ihren Strategien Gefühle von Unsicherheit oder Angst vor dem Unbekannten auf. Es wird dringend empfohlen, hier präventiv und ausgleichend gegenzuarbeiten. Die Erfahrung zeigt, dass ein deeskalierendes Auftreten von Autoritäten wie der Polizei und Möglichkeiten des persönlichen Kontakts und gegenseitigen Kennenlernens viel zur Entspannung beitragen können.

Zu den konkreten Zahlen:

Aus Sicht der Polizei ist die Gruppe der Frauen als Opfer von Hasskriminalität deutlich höher einzuschätzen als aus der vorliegenden Erhebung hervorgeht. Relativ zur Repräsentanz gesehen seien Frauen insbesondere im öffentlichen Raum stärker betroffen als Männer. Die Grazer Ordnungswache verzeichnete bisher keinen Fall von rassistischen Übergriffen.

Zu den Werten in den öffentlichen Verkehrsmitteln gehen die Einschätzungen auseinander. Mit Blick auf das ethnisch diverse Fahrpersonal verzeichnet die Holding Graz Linien kaum körperliche Übergriffe. Durch Fahrgäste werden pro Jahr nur einige wenige Fälle gemeldet. MigrantInnen-VertreterInnen betonen demgegenüber die Relevanz der öffentlichen Verkehrsmittel als Ort für derartige Vorfälle.

In der Nachbarschaft wird die Abgrenzung zum Konflikt kritisch gesehen, insbesondere bei der Interpretation der Zahlen zu Beschimpfungen und Beleidigungen. Aus Erfahrung des Friedensbüros stehen hinter verbalen Eskalationen unter NachbarInnen meist längere Konflikte oder auch psychische Erkrankungen. Echter Rassismus äußere sich in Siedlungen weniger durch Hate Crimes als durch Querulantentum.

⁸ In der Fokusgruppe waren folgende Einrichtungen vertreten: Afrikanischer Integrationsverein Kapfenberg, Friedensbüro Graz, Holding Graz Linien, MigrantInnenbeirat Graz, Sicher Leben Graz/Gemeinsam Sicher, Stadt Graz Ordnungswache, Wirtschaftskammer Steiermark.

Im Bereich von Geschäftslokalen, Gastronomie und Barbetrieben wird auf die große Bandbreite an Lokalitäten, Betreibenden und Gästen verwiesen. Insofern ließen sich aus den Zahlen keine eindeutigen Schlüsse ziehen.

Empfehlungen der ExpertInnen der Fokusgruppe

Aufbauend auf den Erfahrungen und bereits getätigten Anstrengungen in den verschiedenen Lebensbereichen – bspw. durch die Initiative „Gemeinsam Sicher“, Kampagnen und Personalschulungen der Graz Linien, Siedlungsarbeit des Friedensbüros oder Bewusstseinsbildung der MigrantInnenvereine – wurden die folgenden Vorschläge erarbeitet:

- Tagesveranstaltung von Gemeinsam Sicher zusammen mit ADS u.a., bei der PolizistInnen und Betroffene zusammenkommen, um das Bewusstsein und gegenseitige Verständnis zu stärken. Das Personal der Grazer Ordnungswache soll dazu ebenfalls eingeladen werden.
- Schulungen für die Grazer Ordnungswache in Zusammenarbeit mit Gemeinsam Sicher.
- Zivilcourage stärken, um Mut zu machen, bei Hassreden zu widersprechen, sowohl im virtuellen als auch im realen öffentlichen Raum (Straße, Park, öffentliche Verkehrsmittel etc.).
- Regelmäßige Schulung des Personals der öffentlichen Verkehrsmittel, wie im Falle eines rassistischen oder fremdenfeindlichen Vorfalls vorzugehen ist.
- Infokampagne: Spots für Infoscreen in den Grazer Straßenbahnen erstellen, die das Thema emotional ansprechen, in Zusammenarbeit mit dem MigrantInnenbeirat und der Polizei.
- Plakat-Sujets erstellen, die in den öffentlichen Verkehrsmitteln plakatiert werden und auf Web- und Social Media-Seiten verschiedener Einrichtungen (zB Gemeinsam Sicher) gepostet werden.
- In Siedlungen die Arbeit mit Hausgemeinschaften nach gruppenspezifischen Methoden steiermarkweit ausbauen. Ausreichende Ressourcen für diese langfristig ausgerichtete Siedlungs-Arbeit.
- Bewusstseinsarbeit in den Gremien der WKO für ihre Mitglieder.
- Ausbau des Angebots an kostenlosen Deutschkursen in der ganzen Steiermark, um potentiell Betroffene zu stärken und um sprachlichen Missverständnissen vorzubeugen.
- Verbale Abrüstung aller EntscheidungsträgerInnen. Präventionsarbeit, um zu verhindern, dass sich friedliche BürgerInnen von einzelnen Personen/Gruppen emotional aufwiegen lassen.

- Ausbau der Aktivitäten von Gemeinsam Sicher in der Steiermark außerhalb Graz, zum Abbau von Angst und Vermittlung von Konflikten.
- Veranstaltungen, Konferenzen und Vereinsarbeit, um potentiell Betroffene aufzuklären und in ihren Rechten zu stärken.

Ergebnisse aus dem Workshop mit den Teilnehmenden an der Anti-Rassismus Konferenz 2017

An diesem Workshop beteiligten sich rund 25 Teilnehmende, die in vier Gesprächsrunden folgende Maßnahmenvorschläge erarbeiteten.

Prävention durch

Sensibilisierung für das Thema, und zwar über:

- Ausbau der Aufklärungs- und Bildungsarbeit in Schulen durch
 - Workshops an Schulen
 - Verankerung geeigneter Inhalte in den Lehrplänen
 - Einbeziehung von Eltern und Elternbeiräten in die Bewusstseinsarbeit
- Schulungen zu Diversität für Mitarbeitende von Behörden und für PolitikerInnen
- Schulungen für die Polizei
- Workshops zu Diversität im ländlichen Bereich
- Bewusstseinsbildende Kampagnen gegen Rassismus
 - In den öffentlichen Verkehrsmitteln, Fachhochschulen, Universitäten etc.
 - Über soziale Medien mit besonderem Blick auf Jugendliche

Möglichkeiten des Austausches zwischen Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung und Angehörigen von ethnischen Minderheiten, und zwar über:

- Veranstaltungen, Treffen mit künstlerischem Programm im öffentlichen Raum
- Kulinarischer Abende („Gemeinsam kochen“)
- Einrichtung von „speakers corners“
- Orte des Austauschs, frei von Konsumzwang
- Patenschaften zwischen Alteingesessenen und Neuankommenden
 - ermöglicht über die Gemeinde, über NGOs
 - ermöglicht über Universitäten im Rahmen von Lehrveranstaltungen

Empowerment potentieller Opfer, und zwar durch:

- Ausreichendes Angebot an Sprachkursen
- Ausreichendes Angebot an qualifizierten und thematisch geschulten DolmetscherInnen

- Begleitpersonen für Behörden-, Arztwege etc. (bspw. als Patenschaften, s.o.)

Medienarbeit, und zwar durch:

- Qualitätsstandards für Gratiszeitungen
- Mehr Stimmen für Diversität in den Berichterstattungen
- Internetbetreiber zu Inhalten auf ihren Seiten in die Pflicht nehmen
- Fake News recherchieren und aufklären
- Stammtischparolen Fakten gegenüberstellen

Zivilcourage: Verfassen von Leserbriefen, Reaktionen auf Einträge in Sozialen Medien

Umgang mit Übergriffen

Durch die Exekutive, Judikative, und zwar über:

- konsequenteres Durchgreifen bei Hassdelikten
- Schulungen für Polizei und Justiz
- Abbau von Hemmungen bei der Meldung von Hassdelikten, um Anzahl der Meldungen zu erhöhen
- Bereitstellen einer Hotline
- Sozialstunden für TäterInnen im Asyl-/Integrationsbereich
- Anpassen der Rechtsgrundlagen, um eine effektive Verfolgung von Hate Crimes sicherzustellen

Durch Opferschutz, und zwar über:

- ausreichende psychosoziale Begleitung
- ausreichende psychologische, gesundheitliche Betreuung
- unabhängige Opferschutzeinrichtungen sicherstellen
- unabhängige Rechtsberatung gewährleisten
- Außenstellen der Antidiskriminierungsstelle in den steirischen Bezirken

Durch Zivilcourage, und zwar:

- Hinschauen, beistehen, Partei ergreifen
- sich als Zeuge/Zeugin zur Verfügung stellen
- Hilfe holen, die Polizei rufen
- Fotos machen, Vorfälle dokumentieren
- bei Fehlverhalten von BeamtenInnen, Dienstnummer verlangen
- Vergabe eines Zivil-Courage Preises, innerhalb von Organisationen und öffentlich

Durch Information und Aufklärung, und zwar über:

- Information über richtiges Verhalten und Hilfseinrichtungen bei NGOs, Caritas etc. bereitstellen
- Antidiskriminierungsstelle bekannter machen, zB über Einschaltungen am Infoscreen der Grazer Straßenbahnen
- Fallbeispiele veröffentlichen

Was kann jede/r Einzelne als Privatperson tun?

- Zivilcourage zeigen
- Informationen aktiv einholen und weitergeben
- Workshops zum richtigen Verhalten bei Hate Crime besuchen
- sich die eigenen Privilegien als Angehöriger der Mehrheitsbevölkerung bewusst machen

Was kann jede einzelne Einrichtung tun?

- Workshops zum Thema anbieten
- Informationsveranstaltungen anbieten
- Anti-diskriminierende Betriebsvereinbarungen abschließen
- Schulungen für das eigene Personal zu Diversität anbieten
- Diversitätskompetenz als Qualifikation anerkennen
- Vernetzungstreffen fördern